



Cross-Asset- und Strategy-Research

Wer will fleißige Angestellte sehen...

..., der muss nicht nach Deutschland gehen

Sie kennen sicher alle das alte deutsche Kinderlied von den fleißigen Handwerkern. Vermutlich sagen die Inhalte traditioneller Kinderlieder auch etwas über den vorherrschenden Wertekanon in der Gesellschaft aus (na ja, vielleicht nicht bei „Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad“). Und hier wird der Fleiß besungen. Eine stereotype deutsche Tugend. Aber stimmt das denn überhaupt?

Nirgendwo wird so wenig gearbeitet wie in Deutschland

Hier soll kein generalisierendes Urteil gefällt werden über den Fleiß oder den Müßiggang der Deutschen. Aber die nackten Zahlen bringen eine unangenehme Wahrheit ans Licht. Daten der [OECD](#) offenbaren, dass Angestellte in Deutschland letztes Jahr im Schnitt 1341 Stunden gearbeitet haben. Klingt viel! Ist es aber nicht. Denn es entspricht gerade einmal 77% des OECD-Durchschnitts. Tatsächlich gibt es kein einziges der 38 OECD-Mitgliedsländer, in denen die Beschäftigten im Durchschnitt weniger Stunden arbeiten. Am längsten wird übrigens in Mexiko gearbeitet: über 2200 Stunden.

Und es wird nicht besser. Im Gegenteil. Der Trend zu weniger Arbeitsstunden ist Jahrzehnte alt. Seit 2000 ging die Zahl der gearbeiteten Stunden in Deutschland um 8,5% zurück. In der OECD insgesamt „nur“ um 4,8%.

Letztendlich ist der Trend zu kürzerer Arbeitszeit ein Ausdruck gesellschaftlicher Präferenzen. Hin zu mehr Freizeit und außerberuflicher Selbstverwirklichung, auf Kosten von materiellem Wohlstand. Das ist weder richtig noch falsch. Es ist der Ausdruck millionenfacher individueller Entscheidungen darüber, was ein gutes Leben ausmacht.

**Dr. Moritz Kraemer**

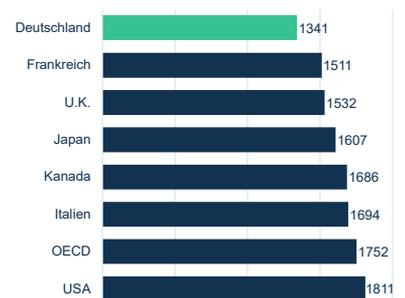
Chefvolkswirt und Leiter Research

LBBWResearch@LBBW.de

23. Juni 2023

Wir arbeiten immer weniger

Anzahl der durchschnittlich gearbeiteten Stunden pro Angestellte, G7-Länder 2022



Quelle: OECD

Kürzere Arbeitszeiten verschärfen demografische Krise

Aber eines ist auch klar: Weniger Arbeit bedeutet auch eine schwächere Wirtschaft. Schon heute ist der Arbeitskräftemangel ein allgegenwärtiges Problem. Das liegt vor allem am demografischen Wandel: Deutschland altert schneller als fast alle anderen reichen Volkswirtschaften. In den kommenden Jahren wird das Arbeitskräftepotenzial in Deutschland aus demografischen Gründen jährlich um knapp 1% sinken. Ungefähr eine halbe Million Menschen. Jedes Jahr. Die Basis des kollektiven Wohlstands bröseln. Und zwar umso schneller, desto weniger die verbleibenden Arbeitskräfte Zeit bei der Arbeit verbringen.

Die Diskussion um die Vier-Tage-Woche ist absurd

Es ist kaum zu glauben, dass in einem solchen Umfeld Diskussionen um die Einführung einer Vier-Tage-Woche geführt werden. Den Arbeitskampf in den 1980ern für die Einführung der 35-Stunden-Woche konnte man immerhin noch mit dem Argument verteidigen, dass man damit die hohe Arbeitslosigkeit von 8% bekämpfen wollte. Aber heute? Bei Vollbeschäftigung und grassierendem Arbeitskräftemangel?

Es ist legitim, wenn viele weniger arbeiten wollen. Aber dass wir volkswirtschaftlich dann kleinere Brötchen backen werden, muss dann eben auch akzeptiert werden. Weniger Arbeit bei unvermindertem Wohlstand ist ebenso realistisch, wie dass gleich ein Einhorn um die Ecke biegt.

Das Ende vom Lied

Das anfangs erwähnte Kinderlied endet übrigens mit „...das Häuschen wird bald fertig sein!“. Auch diese schöne Perspektive reibt sich mit der heutigen Realität: Die Baugenehmigungen gingen im April im Jahresverlauf um fast ein Drittel zurück.

Disclaimer:

Diese Publikation richtet sich ausschließlich an Empfänger in der EU, Schweiz und in Liechtenstein. Diese Publikation wird von der LBBW nicht an Personen in den USA vertrieben und die LBBW beabsichtigt nicht, Personen in den USA anzusprechen.

Aufsichtsbehörden der LBBW: Europäische Zentralbank (EZB), Sonnemannstraße 22, 60314 Frankfurt am Main und Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), Graurheindorfer Str. 108, 53117 Bonn / Marie-Curie-Str. 24-28, 60439 Frankfurt.

Diese Publikation beruht auf von uns nicht überprüfbaren, allgemein zugänglichen Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit und Vollständigkeit wir jedoch keine Gewähr übernehmen können. Sie gibt unsere unverbindliche Auffassung über den Markt und die Produkte zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses wieder, ungeachtet etwaiger Eigenbestände in diesen Produkten. Diese Publikation ersetzt nicht die persönliche Beratung. Sie dient nur Informationszwecken und gilt nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf. Für weitere zeitnähere Informationen über konkrete Anlagemöglichkeiten und zum Zwecke einer individuellen Anlageberatung wenden Sie sich bitte an Ihren Anlageberater.

Wir behalten uns vor, unsere hier geäußerte Meinung jederzeit und ohne Vorankündigung zu ändern. Wir behalten uns des Weiteren vor, ohne weitere Vorankündigung Aktualisierungen dieser Information nicht vorzunehmen oder völlig einzustellen.

Die in dieser Ausarbeitung abgebildeten oder beschriebenen früheren Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen stellen keinen verlässlichen Indikator für die künftige Wertentwicklung dar.

Die Entgegennahme von Research Dienstleistungen durch ein Wertpapierdienstleistungsunternehmen kann aufsichtsrechtlich als Zuwendung qualifiziert werden. In diesen Fällen geht die LBBW davon aus, dass die Zuwendung dazu bestimmt ist, die Qualität der jeweiligen Dienstleistung für den Kunden des Zuwendungsempfängers zu verbessern.

Wir befinden uns
in der ersten Re-
zession bei Voll-
beschäftigung

Die Debatte um
die 4-Tage-Wo-
che passt nicht
in die Zeit
